

## **Bericht zum 11. Early Career Workshop der GfPM**

Daniel Suer

Der 11. Early Career Workshop der GfPM fand vom 20.-21.02.2021 aufgrund der anhaltenden COVID-19-Pandemie virtuell statt und nicht wie ursprünglich vorgesehen an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Organisiert wurde der Workshop von Steffen Just (Universität Potsdam), Melanie Ptatscheck (Hochschule für Musik und Tanz Köln), Sean Prieske (Humboldt-Universität zu Berlin), Svenja Reiner (Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.) und Daniel Suer (Universität Siegen).

Insgesamt haben sich neun Vortragende virtuell zusammengefunden und Promotionsprojekte in unterschiedlichen Stadien präsentiert – von Projektideen bis zum Anvisieren der Disputation. Die Vortragenden hatten bis zu 30 Min. Zeit für ihre Präsentation, gefolgt von einer 30-minütigen Feedbackrunde. Die konkrete Ausgestaltung der Feedbackformate wurde im Vorfeld mit den Vortragenden individuell abgesprochen, um dem jeweiligen Bedarf zu entsprechen (reguläre Plenumsdiskussion, Break Out-Sessions u.Ä.). Sämtliche Teilnehmer\*innen waren äußerst diskussionsfreudig, sodass sogar 30 Min. für Feedback und Diskussionen i.d.R. zu wenig waren.

Neben manchen Herausforderungen bot das virtuelle Format des Workshops auch Chancen. So konnten z. B. drei interessierte Studentinnen niedrigschwellig ohne eigene Präsentation teilnehmen und wir konnten Gäste aus dem Mittelbau gewinnen, die nur bei den Vorträgen anwesend waren, deren Themen sich mit ihren eigenen Forschungsexpertisen überschneiden. Eine Anreise für einen Workshop in leiblicher Ko-Präsenz wäre hierfür vermutlich nicht unternommen worden.

Im ersten Vortrag des Programms stellte Lea Jung (Leuphana Universität Lüneburg) ihr Promotionsprojekt zu Gender-Konstruktionen in und durch gemeinsames Musikmachen vor. Der Schwerpunkt lag hierbei auf theoretischen Grundlagen sowie methodischen Ansätzen, auf die im Anschluss auch in einzelnen Breakoutsessions fokussiert wurde. Anschließend präsentierte Rena Janßen (Leuphana Universität Lüneburg) den Entwurf ihres Promotionsprojekts, in dem sie die Diversität der elektronischen Musikszene Berlins untersuchen und besonders Safe Spaces für Frauen, Trans-, queere und nicht binäre Menschen in den Mittelpunkt stellen will. Christopher Zysik (Universität Paderborn) teilte mit uns Teilergebnisse seiner Arbeit, in der er ästhetische und soziologische Betrachtungen vereint und diese Perspektive auf die Analyse ästhetischer Hybridisierung im japanischen Kawaii-Metal anwendet. Aida Hollje (Leuphana Universität Lüneburg) forscht zu unterschiedlichen Realitätskonstruktionen im Rahmen des Eurovision Song Contest anhand einer kontrastiven Fallstudie zwischen den Teilnahmen Deutschlands und der Ukraine von 2018 bis 2020. Ein zentraler Diskussionsaspekt zielte im Anschluss an ihren Vortrag auf Möglichkeiten einer sinnvollen und forschungsökonomisch praktikablen Reduzierung des umfangreichen Untersuchungsmaterials. Die Vorträge des ersten Tags wurden mit Sebastian Kunas (Technische Universität Braunschweig) abgeschlossen, der uns Einblicke Arbeitsprozesse und Dispositive digitalisierter Musikpraxis eröffnete. Hierbei standen Passungsverhältnisse zwischen Fragestel-

lung, Theorie und Methode im Fokus sowie erste Teilergebnisse. Die anschließende Diskussion drehte sich u.a. um Möglichkeiten, unter/trotz COVID-19 qualitativ-empirisch zu forschen. Zu Beginn des zweiten Tages bereicherte Antonia Pötsch (Karl-Franzens-Universität Graz) den Workshop um eine rechtswissenschaftliche Perspektive und stellte kritische Betrachtungen über Kunstfreiheit in Bezug auf deutschsprachigen Gangsta Rap an. Anschließend berichtete Philipp Schmickl (Universität für Musik und darstellende Kunst Graz) von seiner Forschung zum Verbund globaler Netzwerke und lokaler Praktiken im Rahmen eines Jazz Festivals sowie zur Geschichte des Festivals. Im Anschluss wurden u.a. methodische Zugänge durch (Privat)Archive und körperzentrierte Ethnographie diskutiert. Richard Limbert (Universität Leipzig) präsentierte sein Promotionsvorhaben, das die deutschsprachige Singer-Songwriter-Szene, deren Geschichte in der BRD und DDR sowie deren Verhältnis zur US-amerikanischen Szene in den Blick nimmt. Im letzten Vortrag des Workshops stellte Eva Krisper (Universität für Musik und darstellende Kunst Graz) ihre Forschung zu Musikpraktiken von Coverbands vor. Neben Ausführungen zum qualitativen Forschungsdesign des Projekts umfasste ihr Vortrag Zwischenergebnisse zu Vorstellungen von Kreativität und Professionalismus im von ihr untersuchten Feld.

Ergänzt wurde das Programm um eine offene Gesprächsrunde am Ende jedes Tages. Hier ging es um generelle und akute Anliegen, die alle Teilnehmenden beschäftigten. Hierzu zählte zum einen die COVID-19-Pandemie und ihre Konsequenzen sowohl für Forschungsfelder als auch für persönliche Arbeitsprozesse. Zum anderen wurden auch Fragen nach der Planung eines Promotionsprojekts sowie nach Finanzierungsmöglichkeiten gestellt. Freitagabend gab es zudem ein Get Together mit Vertreter\*innen verschiedener Fachverbände: Maria Behrendt (Fachgruppe „Nachwuchsperspektiven“ der Gesellschaft für Musikforschung), Martin Ringsmut (IASPM D-A-CH), Siljarosa Schletterer („Junge Musikwissenschaft“ der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft) und Benjamin Sturm (Dachverband der Studierenden der Musikwissenschaften) haben ihre jeweiligen Fachverbände sowie deren Early Career-Arbeit näher vorgestellt. Hier wurde wiederholt der Wunsch nach einer verstärkten Vernetzung artikuliert.

Im Laufe des Workshops wurden verschiedene Impulse gesetzt, um den produktiven Austausch über das Workshopwochenende hinaus fortzuführen: ein Follow Up-Treffen ist festgesetzt, zu dem alle Workshopteilnehmer\*innen eingeladen sind, um mit zeitlichem Abstand den Workshop und dessen Erträge und Probleme zu reflektieren; in einem weiteren Treffen sollen Ideen zur Vernetzung der Fachverbände und ihrer Early Career-Aktivitäten entwickelt und ausgetauscht werden; schließlich hat sich eine Interessengruppe aus Workshopteilnehmer\*innen gebildet, die alle u.a. ethnographisch forschen und sich darüber weiterhin austauschen möchten.